

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 25 (1952-1953)

Heft: 7

Rubrik: Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine arbeitsreiche, gelungene Jahresversammlung in Solothurn

Über das letzte August-Wochenende, also zu ungewohnter Zeit — die jedes zweite Jahr stattfindende Jahresversammlung der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache (SHG) kommt in der Regel im Juni zur Durchführung — fanden sich aus allen Gauen der Schweiz die Lehrkräfte der Sonderschulen und die Vorsteher der Anstalten für Geistesschwache im altherwürdigen Solothurn erfreulich zahlreich ein. Das unter dem Präsidium von Seminardirektor Dr. Peter Waldner stehende Solothurner Lokalkomitee hatte den Anlaß mit aller Sorgfalt vorbereitet, so daß man gerne in der Ambassadorsstadt verweilte.

Nachdem am Morgen der Zentralvorstand die Geschäfte der nachmittäglichen

Delegiertenversammlung

vorgesprochen hatte, trat diese mit einer wegen Zugverspätungen kleinen Verzögerung in der Aula des Hermesbüchschulhauses zusammen. Nach wenigen Worten der Begrüßung legte Zentralpräsident Albert Zoß, Bern, in umfassender und aufschlußreicher Weise Rechenschaft ab über die seit der Berner Tagung geleistete Arbeit. Da unsere Mitglieder fortlaufend über die Geschäfte durch die Schweizerische Erziehungs-Rundschau (SER) orientiert wurden, halten wir für diesmal vor allem die Tatsache fest, daß in verschiedenen Kantonen die Einsicht gewachsen ist, daß den geistesschwachen Kindern nur durch Sondererziehung richtig geholfen werden kann. Voraussetzung hiezu ist aber, daß die Erfassung frühzeitig geschieht. Mit Genugtuung vermerkte der Vorsitzende aber auch, daß zur Weiterbildung der Mitglieder zahlreiche Kurse durchgeführt wurden: Ferienkurs am Heilpädagogischen Seminar Zürich über das Thema «Erziehungsschwierigkeiten in der Schule», Baumtest-Kurs, Einführungskurse in die neuen Rechenlehrmittel und ein vierwöchiger Einführungskurs in die Unterrichtspraxis der Sonderschulen. Dieser Kurs mußte auf dieses Jahr verlegt werden. Er hat am 1. September mit 21 Kursteilnehmern seinen Anfang genommen. Mit dem neuen

Erziehungsgesetz hätten die Berner den Weg gezeigt, so fuhr Präsident Zoß weiter, wie auch in andern Kantonen die geistesschwachen Kinder lückenlos erfaßt werden können. Die Artikel 68 und 69 auferlegen der Primarlehrerschaft die Pflicht, alle geistesschwachen Schüler zu melden und dafür zu sorgen, daß sie der Sondererziehung zugeführt werden. Nachdem der Bericht die Neugliederung des Zentralsekretariates Pro Infirmis, mit dem eine erfreuliche Zusammenarbeit besteht, erwähnt hatte, kam er auch auf die erfreuliche Tatsache zu sprechen, daß erstmals 1951 eine Bundessubvention von Fr. 700 000.— gegenüber Fr. 350 000.— bisher an die erwähnte schweizerische Fürsorgeinstitution ausbezahlt wurde. Der Zentralvorstand Pro Infirmis gab die Erhöhung nicht an die verschiedenen Fachverbände und geschlossenen Heime weiter, sondern setzte sie für neue große und wichtige Aufgaben ein. Die 69 Gesuche um einen namhaften Beitrag für Neueinrichtung, Erweiterung und Verbesserung von Heimen wurden gemäß aufgestellten Richtlinien von einer speziell eingesetzten Kommission geprüft. Schließlich kam der Bericht noch auf das Mitteilungsblatt, wie es die Gehörlosen besitzen, zu sprechen. Leider war das Interesse hiefür nur gering, sodaß es sich nicht lohnt, für die schulentlassenen Geistesschwachen etwas Ähnliches vorzukehren. Der trefflich zusammengestellte Jahresbericht, welcher von Mathias Schlegel bestens verdankt wurde, schloß: «Zwei Jahre fruchtbarer Tätigkeit liegen hinter uns. Neue Erziehungsgesetze sind erstanden und der Initiative unserer Sektionen ist es zu verdanken, daß die Erziehung, Ausbildung und Fürsorge Infirmis in den neuen Gesetzen so verankert sind, daß diesen Kindern die Möglichkeit einer Sonderschulung gewährleistet wird. Wenn der Erfolg, gesamthaft gesehen, nur klein scheint, so ist er doch sehr hoch einzuschätzen; denn er beweist, daß unsere Ideen langsam Fuß bei Stellen gefaßt haben, die auch die Verwirklichung dieser Ideen garantieren können. Nüt nah lah, gwünnt!»

Hierauf referierte Zentralkassier Emil Hardegger über die *Jahresrechnungen* 1950 und 1951. Beide

schließen mit bescheidenen Überschüssen ab. Der Vermögensbestand ohne Fonds betrug Ende 1951 Fr. 37 375.—, jener des Patronatsfonds Fr. 26 458.—. Der zurückgegangene Ertrag der Kartenspende Pro Infirmis kam auch in der Jahresrechnung zum Ausdruck, indem der Beitrag daraus an die SHG von 1950 auf 1951 um mehr als Fr. 1000.— geringer war. Er betrug letztes Jahr noch Fr. 11 905.—

Die saubere und übersichtliche Buchführung des Quästors, dem es vor allem zu verdanken ist, daß die SHG heute über finanzielle Mittel verfügt, welche eine umfassende Tätigkeit und die Herausgabe eigener Lehrmittel erlauben, wurde von Rechnungsrevisor Peter Guler bestens verdankt. Sein Antrag auf Erhöhung der Gratifikationen zufolge vermehrter Arbeit und im Hinblick auf die Geldentwertung an den Präsidenten (von Fr. 190.— auf 300.—), an Aktuar und Quästor (von je Fr. 150.— auf 250.—), wie auch die Rechnungen wurden einstimmig genehmigt. Zufolge Erhöhung der Druck- und Papierpreise muß die Zentralkasse für die SER nun Fr. 4.50 gegenüber Fr. 4.— bisher pro Mitglied bezahlen. Da die Sektionen pro Mitglied bisher an die Zentralkasse ebenfalls Fr. 4.50 ablieferten, wäre ihr nun nichts mehr übrig geblieben. Dem Antrag auf Erhöhung des Beitrages auf Fr. 5.— für Einzel- und auf Fr. 8.— (bisher 7.50) für Kollektivmitglieder wurde aus verständlichen Gründen nicht opponiert.

Die *Wahlen* waren in Kürze erledigt. Anstelle des verstorbenen Mitgliedes Heinrich Plüer wurde der Präsident der Sektion Zürich, Edwin Kaiser, in den Zentralvorstand gewählt. Für den zurückgetretenen Peter Guler, St. Gallen, wird Ernst Hofstetter, St. Gallen, zusammen mit C. Rissi die Rechnungen prüfen. Schließlich hatte die Delegiertenversammlung noch einen Redaktor des Teils SHG der SER zu bestimmen. Die Wahl fiel einstimmig auf Willi Hübscher, Lenzburg, welcher seit anfangs dieses Jahres die Zeitschrift ad interim redigierte. Die Redaktionskommission, welche außer dem Redaktor aus den Kollegen Hermann Bolli, Pfäffikon (ZH), und Edwin Kaiser, Zürich, besteht, erhielt von der Versammlung den Auftrag, Richtlinien aufzustellen, wie unser Teil der SER gestaltet werden soll.

Das *Tätigkeitsprogramm* sieht eine Delegiertenversammlung im nächsten Jahre vor zur Besprechung der Erfahrungen mit den Lese- und Rechenbüchern. Ein Teil der ersteren ist bis 1955 vergriffen, das 1. und 2. neue Rechnungsbüchlein schon im Jahre 1954. Prof. Dr. Moor vom Heilpädagogischen Seminar Zürich referierte über den Ferienkurs, welcher auf den Oktober 1953 verschoben werden mußte. Er wird sich mit der «Spieltherapie heil-

pädagogisch gesehen» befassen. Wie beim letzten Ferienkurs, zählt das HPS auch diesmal auf die Mitglieder der SHG. Prof. Moor wies bei dieser Gelegenheit auch auf die vom 4.—9. Oktober nächsthin in Zürich stattfindende internationale Studienwoche zur Psychologie der Kinderzeichnung, verbunden mit einer Ausstellung im Kunstgewerbemuseum, hin. (Anmeldung an das Sekretariat, Weite Gasse 7, Zürich 1). Ferner findet vom 6.—11. Oktober 1952, ebenfalls in Zürich, ein schweizerischer Fortbildungskurs für Kindergärtnerinnen statt. Prof. Moor wird dort durchgehend von 8—10 Uhr Vorlesungen über psychologische und pädagogische Fragen halten. Eventuell werden im nächsten Jahre auch die Heimleiter und Präsidenten der Sektionen zusammengerufen. Edwin Kaiser rückte die nächstes Jahr im Pestalozzianum Zürich geplante Ausstellung über die Schulung Gebrechlicher in den Vordergrund. Sie soll als Wanderausstellung aufgezogen werden, damit man mit ihr auch auf das Land hinaus ziehen kann. Präsident der Ausstellung ist Dr. Fritz Schneeberger, Assistent am HPS Zürich. Im Komitee wirkt ferner Fräulein Dr. Martha Sidler mit. Schließlich wurde noch der Ort der nächsten Jahresversammlung bestimmt. Basel und Freiburg bewarben sich um ihre Durchführung. Der Saanestadt wurde der Vorzug gegeben, weil man seit langem nicht mehr in der welschen Schweiz tagte. Es sind bereits Anregungen für Themen vorhanden, welche in zwei Jahren erörtert werden sollen.

Damit waren die Traktanden erschöpft. Nach einer kurzen Pause trat man zur

ersten Hauptversammlung

im gleichen, schwülen Lokal zusammen, das fast zu klein war, um alle Personen aufnehmen zu können. In seinem flotten Begrüßungswort wies Zentralpräsident Zoß auf die letzte Versammlung der Konferenz für Idiotenwesen, welche die Vorläuferin der SHG ist, in Solothurn hin. Sie fand am 28./29. Juni 1907 statt. Damals wurde die Versammlung vom Schöpfer unserer Hilfsgesellschaft, Auer, mit folgenden Worten begrüßt: «Die schweizerische Konferenz für das Idiotenwesen hat keine feste Heimstätte und ist daher gezwungen, von einer schönen Stadt des lieben Schweizerlandes in die andere zu ziehen. Wir haben uns an dieses Wanderleben gewöhnt und befinden uns dabei, offen gestanden, so wohl, daß wir gar nicht daran denken, seßhaft zu werden. Wo immer wir bis jetzt anklopften und Einlaß begehrten, da hat man uns herzlich willkommen geheißen und aufs beste bewirtet. «Aus diesem Grunde», fuhr Zentralpräsident Zoß fort, «ist es für

mich eine besondere Ehre, daß wir wiederum in der gastlichen Stadt Solothurn tagen dürfen, die sich mit ihrer stolzen Vergangenheit rühmlich an die Seite der andern Städte stellen kann». Mit ganz besonderer Freude hieß der Vorsitzende die beiden Regierungsräte Dr. Urs Dietschi, Erziehungsdirektor, und Werner Vogt, Armendirektor, willkommen. Dann aber auch Kantonalinspektor Dr. Bläsi; Prof. Weber, alt Seminardirektor; Schuldirektor Dr. Staub und zahlreiche Delegationen von Schulkommissionen. Dann rief uns Präsident Zoß nochmals die schöne Berner Tagung in Erinnerung, welche uns in unsern Bestrebungen wieder einen Schritt weiter gebracht hat. Ein besonderes Kränzlein wand er den Kantonen Solothurn und Aargau, aber auch Bern, welche unablässig bestrebt sind, dem schwachbegabten Kinde durch Sonderschulung zur Menschenwürde zu verhelfen. Um die Eltern und Behörden aufzuklären, welche Ziele die heilpädagogische Erziehung verfolgt, wurde durch die SHG die vielbeachtete Broschüre «Menschlichkeit durch Bildung» herausgegeben. In Bern richtete man erfreulicherweise das Augenmerk auch auf die bildungsunfähigen Geisteschwachen. Man ist daran, für sie in der Stadt ein Tagesheim und auf dem Lande ein Erziehungsheim zu schaffen. Basel sucht in positiver Art das teilweise Versagen der Einweisungspraxis in die Hilfsschule in fruchtbarer Diskussion mit Schularzt und Erziehungsberater besser zu gestalten, während Zürich in der glücklichen Lage ist, vom HPS zu profitieren in Form von Abendvorlesungen und Aussprachen. Die welsche Sektion schließlich führt unter der initiativen Leitung von Fräulein Dr. h. c. Descoedres immer wieder Kurse durch. Nach den Zusammenstellungen der Zentralstelle Pro Infirmis vom Mai 1952 werden in den welschen Kantonen Freiburg, Genf, Neuenburg, Waadt, Wallis und im Berner Jura in 72 Sonderklassen 1045 geistesschwache Kinder unterrichtet. Mit dem Dank für die erhöhte Bundessubvention an Pro Infirmis endete die Begrüßungsansprache.

Nun erhielt Hermann *Bolli*, Vorsteher in Pfäffikon (ZH), das Wort zu einem äußerst instruktiven Vortrag über «Fragen der Geistesschwachenbildung im Spiegel der freien Kinderzeichnung». Nach seinen einführenden Worten, welche in der nächsten SER in extenso nachzulesen sind, erläuterte er die zahlreichen auf den Schirm projizierten Zeichnungen, die in seiner Heimschule von 12—15jährigen internen und externen Schülern angefertigt wurden. Wir alle erhielten einen einzigartigen Einführungskurs in die Deutung der Kinderzeichnung. Wie kamen die Phasen der Entwicklung in schönster Weise zur Geltung! Wie äußerte sich die Seele der

Kinder in ihren Bildern! Die Entdeckung der Korrelation zwischen innerem Sein und Geschehen und bildlicher Darstellung ist immer wieder ein beglückendes Erlebnis. Einmal mehr spürte man, daß die Zeichnungen viel auszusagen vermögen über die Intelligenz eines Kindes, aber noch viel mehr über seine Psyche mit all ihren Spannungen und Störungen. Durch sie erfahren wir auch die Grenzen der jeweiligen Entwicklungsstufe. Diese innere Schau der Kräfte setzt uns in die Lage, die kindliche Eigenart im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu fördern.

Der äußerst interessante Vortrag wurde mit großem Beifall verdankt. Der und jener Kollege dürfte mit dem Gefühl in die Stadt zurück marschiert sein, daß er, würde man bloß auf das Zeichen abstellen, auch zu den Imbezillen gerechnet werden müßte. Im ganzen waren nämlich die Zeichnungen aus dem Pestalozziheim überdurchschnittlich gut.

Der Solothurner Abend

Während draußen ein heftiges Gewitter mit sintflutartigem Regen die so ersehnte Abkühlung brachte, begab man sich zum Rendez-vous in den Saal des Hotels «Krone». Hier fühlte man sich unter Kolleginnen und Kollegen bald zu Hause. Der mit Spiegeln, Pendülen und Gladiolensträußen einzigartig herausgeputzte schöne Saal, ein wahres Bijou französischen Einschlages, strahlte eine derartige Behaglichkeit aus, daß die Reihen sich erst am frühen Morgen des Sonntags lichteten.

Nachdem man getafelt hatte, ergriff der Präsident des Lokalkomitees, Seminardirektor Dr. P. *Waldner*, das Wort zur Begrüßung der über hundert Personen zählenden, frohgelaunten Gesellschaft. Es war ihm eine Freude, außer den schon anläßlich der ersten Hauptversammlung begrüßten Ehrengästen auch noch Prof. Huber, als Präsident der Bezirksschulpflege, die Vertreterin der solothurnischen Frauenzentrale, sowie Delegationen der Einwohner- und Bürgergemeinde und der Schulkommission willkommen heißen zu dürfen. Dr. Waldner dankte dem Kanton sowie der Einwohner- und Bürgergemeinde der Stadt Solothurn für die tatkräftige Unterstützung der Tagung. Einen speziellen Dank stattete er der Buchdruckerei Vogt-Schild AG. ab, welche es ermöglichte, daß das prächtige Solothurner Buch, welches in so reichem Maße über die altehrwürdige Ambassadorsstadt in Wort und Bild Auskunft gibt, als kostbares Geschenk von jedem Versammlungsteilnehmer als Andenken nach Hause mitgenommen werden konnte.

Wie stark die durch die Ambassadoren in den alten Häusern eingeführte Tradition auch heute noch das gesellschaftliche Leben Solothurns beeinflusst, davon bekamen wir in der anschließenden Unterhaltung einen nachhaltigen Eindruck. Einen gediegeneren Abend mit Musik, Tanz und Gesellschaftsspielen haben wir nämlich noch selten erlebt. Wir bekamen da echte Solothurner Kost serviert, angefangen beim Komponisten Hans Huber, von welchem die bekannte Sopranistin Hedwig Vonlanthen, übrigens die Gattin eines Solothurner Kollegen, einige reizende Lieder zum Besten gab. Mit großem Beifall wurden auch die virtuosen Violinvorträge von Musiklehrer Werner Bloch entgegengenommen, glänzend am Flügel begleitet von Frau Lea Wormser. Ein besonderes Kränzchen ist auch der Tanzkapelle zu widmen, welche aus Solothurner Seminaristen bestand. Sie verstanden ihr Metier so ausgezeichnet, daß man sie am liebsten gerade für die nächste Tagung engagiert hätte. Wenn der Abend zu einem so schönen Erlebnis wurde, so dürfen sie das zu einem guten Teil auf ihr Konto buchen. Übrigens bewiesen einige weitere zukünftige Lehrer unter ihnen, daß man nicht nur die Instrumente meisterhaft zu spielen versteht, sondern daß in Solothurn auch der Sologesang und die Deklamation gepflegt werden.

In diesen leichtbeschwingten, auf hohem Niveau stehenden Abend, den übrigens die beiden Ehrengäste von der Regierung mit vielen Mitgliedern der SHG bis zur letzten Minute (zwei Uhr früh) genossen, wurde eine kleine *Ehrung* eingeschoben. Sie galt unserer im Ruhestand lebenden, treuen Solothurner Kollegin Marie Rich, welche im Jahre 1897 in den Schuldienst des Kantons Solothurn trat und in der Stadt Solothurn von 1903—1947 an der Hilfsschule unterrichtete. Tief bewegt dankte sie für die Urkunde, die sie, von unserem Kollegen Theodor Vonlanthen künstlerisch ausgestaltet, aus den Händen des Vizepräsidenten der Sektion Aargau-Solothurn, Dr. Peter Waldner, entgegennehmen durfte. Bei allen Anwesenden hinterließ ihr Geständnis, daß die Arbeit an den Schwachbegabten ihr große Befriedigung gebracht hätte, einen tiefen Eindruck. Nicht weniger war das der Fall bei der bald humorwürzigen, bald ernstesten Ansprache des Erziehungsdirektors, Regierungsrat Dr. Urs *Dietschi*, welcher die Grüße der Solothurner Regierung, aber auch der Einwohner- und Bürgergemeinde Solothurn, sowie der kantonalen wie der städtischen Erziehungsbehörden überbrachte. Zum erstenmal hatte er als frischgebackener Erziehungsdirektor sein Departement gegen außen zu vertreten, so daß er nur wenig über die Entwicklung des Solothurner Sonderschul-

wesens berichten konnte. Umsomehr sei er froh, fuhr Dr. Dietschi fort, daß er nun einen Einführungskurs in die Heilpädagogik besuchen könne. Der Kanton Solothurn sei jeher aufgeschlossen gewesen für die Bestrebungen der SHG. Seit der letzten Tagung in Solothurn im Jahre 1907 wurden bedeutende Institutionen geschaffen. Die SHG selber geht auf die achtziger Jahre zurück. Wir dürfen nicht über das letzte Jahrhundert spötteln, nachdem das unsrige einen solchen Rückfall in die Barbarei brachte. Es gebe keine größere Antithese als die, welche die SHG dem totalitären Staate gegenüber stellt, nämlich dem Schwachen zu helfen. Das sei eine der vornehmsten Aufgaben in der Demokratie. Der Solothurner Boden sei uralter Boden der Menschlichkeit. Die Solothurner stellen das Herz über den Verstand. Nach einigen weiteren historischen Reminiszenzen dankte er der SHG dafür, daß sie die armen und die schwachen Kinder errettet und ihnen zur Menschenbildung verhilft.

Die zweite Hauptversammlung

unserer Jahresversammlung in Solothurn, die Erziehungsdirektor Dr. Dietschi als «schlichten Schweizerbesuch mit hohem Zweck» bezeichnete, fand am regnerischen Sonntagmorgen im Kantonsratssaal statt. Zentralpräsident Zoß eröffnete sie mit der *Totenehrung*. Seit der Berner Tagung verlor die SHG vier treue Mitglieder, nämlich Niklaus Fuchs in Luzern, Frau Sophie Stärkle-Scherrer in Turbenthal, Johann Jakob Breitenmoser in Basel und den ehemaligen Zentralpräsidenten und Redaktor Heinrich Plüer in Regensberg. Leider hat der Tod zudem eine ganze Anzahl von Personen abberufen, welche nicht Mitglied der SHG waren, aber doch Beziehungen mit ihr hatten oder ihre Tätigkeit befruchteten. Frau A. H. Mercier, Glarus, die Zentralpräsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, zeigte stets viel Interesse für unsere Arbeit. Der große Genfer Musikpädagoge Emil Jaques-Dalcroze hat die Grundlagen zur rhythmischen Erziehung geschaffen, welche durch Fräulein Scheiblauser in jahrzehntelanger, hingebender Arbeit so abgewandelt wurde, daß sie gefangene Seelen zu erlösen vermag. Dr. Karl Lusser, als Redaktor der SER, zeigte gegenüber den Belangen der SHG stets viel Verständnis. Dr. h. c. Maria Montessori zeigte viele neue Wege in der Erziehung Schwachsinniger auf, ja sie ist die Begründerin einer eigentlichen Methode, welche sich je länger desto mehr durchsetzt. Dr. h. c. Otto Baumgartner empfing unsere Sektionen stets mit besonderer Freude auf seinem «Neuhof», um

in schlichten und einfachen Worten zu zeigen, daß auch der schwierigste Jugendliche an irgend einem Orte noch gepackt und auf die richtige Bahn gelenkt werden kann. Durch Erheben von den Sitzen entbot man den lieben Verstorbenen die letzte Ehre.

Hierauf erhielt Dr. med. Rudolf *Wyß*, Oberarzt an der Heil- und Pflegeanstalt Münsingen, das Wort zu einem klar aufgebauten, hochinteressanten und sympathisch vorgetragenen Vortrag über «Der Geistesschwache als Dieb». Der Referent schälte in seinem stark beeindruckenden Vortrag, den wir im Laufe des Winters abdrucken werden, vor allem die häufigsten Vergehen der Geistesschwachen heraus. Von besonderem Interesse waren die Begründungen hiefür.

Nach einer Pause kam schließlich auch Erziehungsrat Mathias *Schlegel*, St. Gallen, zum Wort, welcher in prägnanter Weise über das Einweisungsverfahren in die Sonderschulen der Stadt St. Gallen referierte. Aus dem Vortrag, den wir ebenfalls in einer Zusammenfassung später veröffentlichen werden, stach besonders heraus, wie wichtig dabei die Beratung, die Aufklärung der Eltern ist. Ohne sie kommen wir nicht aus. Da sich die anschließende lebhaft geführte Diskussion sozusagen ausschließlich auf das letzte Referat bezog, werden wir bei der Veröffentlichung desselben darauf noch kurz zurückkommen.

Mit der Diskussion war der offizielle Teil der Jahresversammlung 1952 beendet. Zentralpräsident Zoß dankte nochmals den Solothurner Behörden und Kollegen für die flotte Organisation des Anlasses und wünschte allen eine gute Heimkehr.

Doch vielen Kolleginnen und Kollegen presierte es nicht damit. Sie fühlten sich in Solothurn so wohl, daß sie erst am Abend aufbrachen. Nach den Mittagessen in den beiden Hotels «Roter Turm» und «Krone» besammelte man sich bei letzterem. Kon-

servator Dr. G. Loertscher und Bezirkslehrer Erwin Flury führten die Versammlungsteilnehmer, von denen am Samstag ein schöner Teil die Absicht hatte, auf den Weißenstein zu fahren, was dann aber buchstäblich ins Wasser fiel, durch die Altstadt. Man vernahm viele interessante Daten aus der Geschichte der Ambassadorsstadt und die besichtigten Gebäulichkeiten und Plätze ließen einen errathen, welche alte Stadt Solothurn ist. Obschon einige Sehenswürdigkeiten zu Beginn dieses Jahrhunderts der Neuzeit weichen mußten oder bedauerlicherweise verschandelt wurden, hinterläßt Solothurn in jedem Besucher den Eindruck einer alten Stadt mit reicher Tradition, in die neben dem Alemannischen auch das Französische und das Italienische auf geradezu großartige Weise hineinkomponiert sind. Die aufschlußreiche Führung fand ihr Ende im Kunstmuseum, wo wir namentlich die Gemälde der beiden Solothurner Buchser und Amiet bewunderten.

Während ein Teil der Kollegen nachher noch die Gemütlichkeit pflegte, wanderten diejenigen, welche noch nicht genug Belehrung genossen hatten, nochmals zum Hermesbühlenschulhaus hinaus, um sich über diagnostische Hilfsmittel und über neuere Literatur zu orientieren. Fräulein Cramer vom Seraphischen Liebeswerk hatte am Samstag schon die Liebenswürdige, die Interessenten durch die interessante Ausstellung zu führen. Wir danken ihr für diese wertvolle Ergänzung der Tagung.

Die Solothurner Jahresversammlung 1952 wird als eine arbeitsreiche und prächtige Tagung in die Geschichte der SHG eingehen. Möge sie unsere Arbeit in gleichem Maße befruchten, wie das durch die Berner Tagung auch geschehen ist. Und nun, auf Wiedersehen im Jahre 1954 in Freiburg!

W. Hübscher

Die Jahresversammlung der Sektion Bern

An der diesjährigen Jahresversammlung in Bern sprach Dr. R. *Wyß*, Oberarzt in Münsingen, über Ursachen, Entstehung und Behandlung des Schwachsinns und über die Möglichkeiten zur Verhütung von geistesschwachem Nachwuchs. Während einer langen Zeit wurde die Vererbung als wichtigste Ursache des Schwachsinns betrachtet, und die schweizerischen Forscher sind auch heute noch dieser Auffassung. Die neuesten Forschungen auf medizinischem Gebiet haben aber ergeben, daß viele Schäd-

lungen, die früher als Erbanlage betrachtet wurden, im vorgeburtlichen oder frühen Kindesalter erworben werden. Neben der größeren Zahl von Geburtsschäden können Erkrankungen der Mutter während der Schwangerschaft, zum Beispiel Röteln, ebenfalls schlimme Folgen für das werdende Kind haben, ähnlich können aber auch Krankheiten im frühen Kindesalter wirken. Die Behandlung des Schwachsinns stößt nach wie vor auf große Schwierigkeiten und eine Heilung ist bis jetzt nicht möglich. Höchstens

kann hin und wieder ein fortschreitender Prozeß aufgehalten werden. Die Behandlung geistesschwacher Kinder mit Glutaminsäure ist noch zu wenig abgeklärt und Versuche auf breiter Basis fehlen noch. Bis jetzt konnten sichere Fortschritte in der körperlichen Entwicklung und da und dort auch eine bessere Aufmerksamkeit festgestellt werden. Sie stehen aber in einem ungünstigen Verhältnis zu den hohen Kosten der Behandlung.

Die Verhütung erbkranken Nachwuchses ist überall dort zu empfehlen, wo mit Sicherheit mit geschädigtem Nachwuchs zu rechnen ist. Die Sterilisation des einen oder andern Ehegatten hat sich in einer großen Zahl von Ehen bewährt und, bis auf einen verschwindend kleinen Prozentsatz von Versagern, überall als Wohltat ausgewirkt, indem die Last der großen Kinderzahl und damit auch die wirtschaftliche Last gebannt wurden und das eheliche Zusammenleben ungestört weiterbestehen konnte. Sicher wird sich die Eheberatung mit der Frage der Sterilisation schwachbegabter Heiratskandidaten befassen müssen, namentlich dann, wenn es sich darum handeln wird, ein Heiratsverbot auszusprechen.

Der interessante Vortrag rief einer regen Diskussion, die zeigte, daß die Aufmerksamkeit der Anwesenden trotz der großen Hitze vorzüglich war. Nach Verdankung des forsch und lebhaft vorgebrachten Referates leitete der Vorsitzende zur Behandlung der statutarischen Traktanden über und schloß die Tagung nach Genehmigung von Jahresrechnung, Jahresbeitrag und Jahresprogramm.

Fr. Wenger

Zürcherische Pflegeanstalt für geistesschwache bildungsunfähige Kinder in Uster

Der Jahresbericht 1951 ist ein Spiegel des Lebens mit seinen ideellen und materiellen Seiten die beide innig ineinander verwoben sind und nicht auseinander genommen werden können. Materielle Verbesserungen, wie die Erstellung eines Gemüsekellers, auf den wegen beengender Raumnot nicht länger verzichtet werden konnte, oder der Umbau der Heizung auf kombinierten Schweröl- und Koksbetrieb, der eine wesentliche Einsparung an Heizmaterial ermöglicht, dienen letztlich dem Wohlbefinden der Pfleglinge. Es macht ihnen Freude, zu sehen, wie etwas für sie getan wird. Und wie nötig haben sie diese! Wie bereit und offen sind sie aber auch für beglückende Erlebnisse! Beispiele aus dem Heimleben machen dies dem Leser des Berichtes eindrücklich, freilich auch das Gegenteil, daß nämlich auch für Leid eine große Er-

lebnisbereitschaft vorhanden ist. Da gibt es manche Schwierigkeit zu lösen, wobei der Glaube an Gott, an seine Kraft und Liebe die größte Hilfe ist. Dies ermöglicht es, in den Zöglingen Kinder Gottes, Brüder, Menschen von unantastbarem Werte zu sehen, die der Liebe nicht nur bedürfen, sondern ihrer wert sind. Wie andere Menschen haben viele der Zöglinge ein Bewußtsein ihrer Verbundenheit mit Gott und besuchen darum gerne die Sonntagsschule.

Das vergangene Jahr mit seinen 365 Tageslasten darf im ganzen als gesegnet betrachtet werden. Am guten Gelingen sind alle beteiligt, die sich mit ihren Gaben ihrer Kraft oder materiellen Mitteln in den Dienst des Werkes stellten. Ihnen allen dankt der Hausvater herzlich, mit der Bitte, den Pfleglingen auch erneut wieder ein Stücklein Platz im Herzen einzuräumen.

Dr. E. Brn.

Geistesschwache Jugend

Der arme, verwahrloste Geistesschwache, der im Dorf wohl geduldet ist, aber am Leben der Gemeinschaft nicht richtig Anteil hat, wird mehr und mehr zu einer Legende. Heute wissen wir, daß jedem Geistesschwachen auf eine spezielle Art Förderung zuteil werden kann und *soll*.

Erfassung, Schulung und Betreuung von geisteschwachen Mitmenschen bewegen einen immer wieder. Ratschläge und Erfahrungen nehmen wir daher dankbar an, um sie in unserem eigenen Arbeits- und Lebenskreis zu verwerten. Im Juliheft 1952 der Zeitschrift *Pro Infirmis* besprechen Psychologen die *Erfassungsmethoden der Geistesschwäche*. Fürsorger und Pädagogen berichten, wie sie bei ihren Schützlingen in jungen Jahren mit der Spezialschulung einsetzten und ihnen im Jugendalter in jeder kritischen Situation zur Seite standen, um ihren Lebensweg zum Besten zu leiten. Interessant und tröstlich ist es, daß heute in manchen Heimen, wie zum Beispiel in Neu St. Johann bildungsfähige, wenn auch nicht im Sinne der Schule zu lehrende Geisteschwache Aufnahme finden und daß man hier versucht, ihre geistigen und körperlichen Kräfte zu wecken, zu entwickeln und sie im Umgange mit den Nächsten, wie auch im Dienste der Selbstbesorgung zu festigen. Aus einem dumpfen, freudlosen Kinde kann dank dieser hingebungsvollen Erziehung ein froher, seinen kleinen Kreis erfüllender Jugendlicher und Erwachsener werden.

Das Heft ist zum Preise von Fr. —.80 zuzüglich Porto erhältlich beim Zentralsekretariat *Pro Infirmis*, Hohenbühlstraße 15, Zürich 32. *P. I.*

Eine ökonomische und gute Betriebsführung liegt dem fortschrittlichen Schulleiter auch aus pädagogischen Erwägungen am Herzen, leistet doch das Beispiel der liebevoll gepflegten und geordneten Umgebung stündlich seinen stummen, aber eindrucksvollen Beitrag an die Erziehung der Schüler und Zöglinge. Das ständige Bestreben, ein Gleichgewicht zwischen dem wünschenswerten und dem wirtschaftlich tragbaren Grad der Vollkommenheit zu finden, muß die Aufmerksamkeit jeder Direktion darauf lenken, günstige Einkaufsquellen für die Bedarfsdeckung zu benützen.

In diesem Sinne hat sich die Anzeigenverwaltung unseres Fachorgans mit Firmen in Verbindung gesetzt, deren Lieferungen für den Bedarf von Instituten und Schulen seit langem erprobt und bewährt sind und die den Verbands-Mitgliedern empfohlen werden können.



DRIZ
nicht teurer - aber besser

Basel Bern Biel La Chaux-de-Fonds Fribourg
 Genève Lausanne Lugano Luzern Neuchâtel
 Payerne St.Gallen Winterthur Zürich

Bei
 bewährten
 Lieferanten
 kauft man
 gut!

Hongler Sport
 Neugasse 44
 Sportlich-modische Bekleidung,
 Ausrüstung für jeden Sport.
 Qualität - und erst noch preiswert!

hält sein Wort

St. Gallen
 Tel. (071) 2 93 53

Handelsschule Gademann

Lehranstalt für Beruf und Leben / Zürichs älteste Privathandelsschule

Anmeldung neuer Schüler

1. Allgemeine Ausbildung für Handel, Verwaltung, Banken, Verkehrsanstalten und alle Büros.
2. Höhere Lehrgänge für Großhandel, Banken, Fabrikbetriebe, Import und Export, Kontrolle.
3. Sekretärinnen- und Arztgehilfenkurse.
4. Hotelsekretärkurse, einschließlich aller Fremdsprachen.
5. Alle Fremdsprachen für Korrespondenten, Dolmetscher, Reisebegleiter, Führer.
6. Deutschklassen für Personen aus andern Sprachgebieten.
7. Berufswahlkurse mit periodischen psychotechnischen Untersuchungen der Teilnehmer / Vorbereitung auf PTT- und SBB-Prüfungen / Kurse für Meisterprüfungen.
8. Verkäuferinnenkurse mit praktischer Schaufensterdekoration, Auszeichnungsschriften, Warenkunde, künstlerischen Entwürfen.
9. Geschäftsführungskurse für Detailgeschäfte, Kleinhandel, Versand und Gewerbe aller Art.
10. Abteilung für maschinellen Bürobetrieb, Buchhaltungs-, Rechen-, Vervielfältigungsmaschinen usw. mit manuellem und elektrischem Antrieb über 120 Büromaschinen.

Eigenes Schulhaus / Tages- und Abendunterricht / Stellenvermittlung / Man verlange Auskunft und Schulprogramm vom Sekretariat der Schule:

Zürich, Geßnerallee, nächst Hauptbahnhof
 Telefon 25 14 16

Institut auf dem Rosenberg St.Gallen

Schweizerisches Landschulheim für Knaben (800 m ü. M.)

Primar-Sekundarschule, Real-, Gymnasial- u. Handelsabteilung. Spezialvorbereitung für Aufnahmeprüfung in die Handels-Hochschule St. Gallen, E.T.H. und Technikum. Staatliche Deutsch-Kurse. Offiz. franz. und engl. Sprachdipl. Juli/Sept: Ferien-Sprachkurse. Schülerwerkstätten. Gartenbau.

GRUNDGEDANKEN:

1. Schulung des Geistes und Sicherung des Prüfungserfolges durch Individual-Unterricht in beweglichen Kleinklassen.
2. Entfaltung der Persönlichkeit durch das Leben in der kameradschaftlichen Internatsgemeinschaft, wobei eine disziplinierte Freiheit und eine freiheitliche Disziplin verwirklicht wird.
3. Stärkung der Gesundheit durch neuzeitliches Turn- und Sporttraining in gesunder Höhenlandschaft (800 m ü. M.).

Persönliche Beratung durch die Direktion:
 Dr. Gademann, Dr. Reinhard, Dr. Lattmann